

"Der Lanksee" in meiner Innerhoder Schule

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **8 (1922)**

Heft 14

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-527938>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

„Der Lanksee“ in meiner Innerrhoder Schule.

Die Lanksee-Frage war eine wirkliche Seeschlange. Seit ungefähr 20 Jahren spukte sie im Ländchen umher. Schon einmal — es war 1919 — meinte man, ihr den Kopf zertreten zu haben, leider war es nur ein Stückchen — Schwanz gewesen. Und der wuchs wieder nach. Nun aber hoffe ich, daß durch den wuchtigen Landsgemeindeentscheid vom 8. Jan. dieses Jahres Schwanz und Kopf definitiv erledigt sein werden. Zwar sagt man, das letzte Wort stehe noch bei — Bern. Doch vermögen selbst Bundesvollmachtens-Freunde nicht daran zu glauben, daß der Bundesrat über den fast einstimmigen Entscheid eines Landsgemeindevolkes hinweg Gewalt anwende zugunsten einer kapitalistischen Industriegesellschaft — es müßte das seine schweren Folgen haben. Allen Lockungen und Drohungen zum Trotz hat das kleine Alpsteinvolk seine Selbständigkeit gewahrt, den föderalistischen Gedanken hochgehalten. Es handelte sich nicht allein um eine Angelegenheit volkswirtschaftlicher, sondern fast mehr noch um eine solche grundsätzlicher Natur, wenn solches auch nicht zugegeben wird. Weg mit der kantonalen Souveränität erst hier, dann dort! Darum kommt dem Volkentscheid von J.-M. allgemeine schweizerische Bedeutung zu.

Das war denn auch ein Beweggrund, warum ich den „Lanksee“ als aktuelle staatsbürgerliche Frage am Vortage der Landsgemeinde in meine 6. Anabenklasse hinein warf. Und wahrlich! ich war dabei nicht schlecht beraten. Die Schülerabstimmung wurde zum treuen Abbild des Landsgemeinderesultates; mit Ausnahme von dreien waren alle Schüler entschiedene Gegner des Konzessionsgesuches. Aus pädagogischen Gründen angehalten, ihren ablehnenden Standpunkt schriftlich zu beweisen, lieferten die Buben ein ganzes Arsenal von Verwerfungsgründen, von denen wir die psychologisch interessantesten als Spiegelbild der Volksstimmung im „Jugendstil“ hier anführen.

Warum ich gegen den Lanksee bin.

„Das Appenzellerländchen ist schon klein genug, es muß nicht noch kleiner werden.“

„Weil das Vieh teurer würde und die Heimaten auch und dazu immer kleiner.“

„Weil das Stimmen für den Lanksee eine Sünde gegen den Heimatschutz ist.“

„Weil die Leute meinen, man bekomme für Geld alles von uns Innerrhodern.“

„Weil es sehr schade wäre um die 230 Fucharten guten Boden und um das schöne Lank-Tälchen.“

„Weil manches heimelige Bauernhaus abgebrochen würde.“

„Weil die Bauern fortwandern müßten und große Mühe hätten, bis sie Unterkunft fänden.“

„Weil die Sitter nicht immer genügend Wasser hätte, um das große Loch zu füllen.“

„Weil der See die Gegend nicht verschönern, sondern verwüsten würde.“

„Es würden 80—100 Personen obdachlos, darunter viele, die schon mehr als 100 Jahre auf der Heimat waren.“

„Weil die am nächsten gelegenen Böhl und Halben in Gefahr kämen abzuschliffen.“

„In trockenen Sommern würde der See halbleer sein und vielleicht gar austrocknen und dann müßte man den schmutzigen Schlamm anschauen.“

„Wenn die heiße Sonne auf den Schlamm scheinen würde, dann würde der Schlamm dürr und es gäbe daraus Fliegen und Chrotten und mehrere Krankheiten.“

„Es gäbe auch manchmal Streite wegen der elektrischen Kraft.“

„Weil viel Juden, Sozi und sonst noch ungerade Leute in unser Ländchen kämen.“

„Es wäre nicht schön, wenn wir in unserm eigenen Ländchen nicht mehr selber Herr und Meister wären und die Rubler uns regieren müßten.“

„Weil man den fremden Herren nicht trauen darf.“

„Unser Kanton würde dann nicht mehr Innerrhoden heißen, sondern er bekäme den Namen Rubel.“

„Weil die Rubelwerkler viel Elektrisch ins Ausland senden würden.“

„Weil die Herren vom Rubel uns für dumm halten und meinen, sie können mit den Appenzellertötchen machen, was sie wollen. Aber nein, so dumm sind wir nicht und nehmen ihn nicht an.“

„Weil uns die Fremden zu etwas zwingen wollen, was uns ganz gegen den Strich geht.“

„Viele Leute fürchten, wenn der Lanksee verworfen würde, käme der Bund und würde sagen: Ihr müßt ihn doch haben. Aber so unverschämt frech ist denn doch der Bund nicht.“

War das nicht jugendlichforsch und dabei klar und schön gesagt? Und liegt nicht darin der Heimatgedanke unserer Ahnen fest und entschieden ausgedrückt:

Wir wollen frei sein wie die Väter waren
Und uns nicht fürchten vor der Macht
der Menschen!

War's nicht Heimatschutz, was hier in Frage kam, Heimatschutz gegen moderne Bögte? Ja, wir brauchen wieder Männermut und Männerstolz vor Geld und Gewalt!

Schulnachrichten.

Schweizer. Katholischer Volksverein. (Mitteilungen der Zentralkommission) Das Zentralkomitee hielt Montag, den 20. März im Hotel „Union“ in Luzern seine ordentliche Budgetsitzung ab. Der Vorschlag der Inländischen Mission, der ein Total des ordentlichen Budgets von Fr. 358'900 und Fr. 36'000 an Ertragabgaben verzeichnet, wurde mit einigen Abänderungen und Ergänzungen genehmigt. Aus den Einnahmen der Deonhard-Stiftung wurden pro 1922 folgende Vergabungen beschlossen:

An die Bahnhofmission der Schweizer. kathol. Mädchenschutzvereine Fr. 200; an Veranstaltung von Lehrer- und Lehrerinnen-Exerzitien je Fr. 150; an den Schweiz. kathol. Fürsorgeverein für Frauen, Mädchen und Kinder (s. d. Rettungsheim „Alpenblick“ in Hergiswil Fr. 300 und an den Fond für Gründung eines Rettungsheims in Zürich Fr. 200); an das freie kathol. Lehrerseminar in Zug Fr. 1000; an den Arbeitsnachweis des Volksvereins, Vermittlungsamt für Abwanderungsanmeldungen, Zeitschrift für Schweizer. Kirchengeschichte u. Fr. 1500; an das Sekretariat des Schweizer. kathol. Schulvereins Fr. 750; an das Generalsekretariat der kathol. Jünglingsvereine Fr. 1500; an den Zentralarbeitsnachweis der Christlich-Sozialen und Gesellenvereine der Schweiz Fr. 150; an die Caritas-Zentrale Fr. 1000.

Luzern. Konferenzberichte. Willisau-Bell. Die Konferenzmitglieder sammelten sich am 15. März in Willisau zur dritten und letzten Tagung dieses Schuljahres. Der Vorsitzende, H. H. St. Pfarrhelfer Troxler erwähnt mit Genugtuung in seinem Eröffnungswort, daß in unserem Konferenzkreis bei den bevorstehenden Lehrerwahlen keine Wegwahl zu befürchten sei. Er ermuntert die Lehrerschaft, dieses Vertrauen der Behörden und der Bürger durch treue Pflichterfüllung zu rechtfertigen.

Ueber die erziehungsrätliche Aufgabe: „Ursachen des heutigen materialistischen Zeitgeistes und dessen Bekämpfung in der Schule“ referierten die Herren Emil Wismer, Willisau, und Alois Bernet, Sek.-Lehrer, Ettliswil. Beide Referenten sind darin einig, daß nicht die Schule die Hauptschuld trägt am heutigen materialistischen Zeitgeist und daß auch die Schule allein das Uebel nicht wird aus der Welt schaffen können. Aber tüchtig mittheilen soll die Schule bei der Bekämpfung des Materialismus durch Weckung der Arbeitsfreudigkeit (Arbeitsprinzip); nicht Vielwisserei, sondern mehr Charakterbildung;

Erziehung zur Genügsamkeit und Selbstbeherrschung. Vor allem aber muß die Rückkehr zu Gott und eine tiefere religiöse Betätigung dem Leben einen höhern, einen Ewigkeitswert verleihen. Von großem Einfluß in allen Fällen ist das Beispiel des Lehrers. Das sind einige Gedanken aus den zwei Referaten.

Um unsere fremdnachbarlichen Beziehungen immer aufrecht zu erhalten, wird einstimmig beschlossen, mit unserer Nachbarkonferenz Zell im nächsten Sommer eine gemeinsame Tagung abzuhalten.

Zum Schluß der Konferenz benützt Hr. Tröndle, Willisau, den Anlaß, Propaganda zu machen für den neulich gegründeten luzernischen Verein für Handarbeitsunterricht.

— p.

— Rothenburg. Mittwoch, den 22. März, tagte unsere Konferenz in Eschenbach, um die Dreizahl der guten Dinge wieder für ein Konferenzjahr zu vollenden.

Einleitend beglückwünschte unser verehrte Inspektor, H. H. Pfarrer Ambühl, seine Getreuen zur ehrenvollen Wiederwahl und forderte sie auf, sich durch gewissenhafte Erziehungsarbeit in und außer der Schule dieses Vertrauens würdig zu erweisen.

Herr Lehrer Franz Steger, jun., Gerliswil, versuchte, die neue Eich'sche Gesangsmethode dem Verständnis zu erschließen, ließ aber durchblicken, daß er sich im „alten“ Tongewirr heimeliger fähle, als im neuen Tonwörterstern von Eich. Gedauerte Meinungen verhielten sich dem „Neuen“ gegenüber sehr kühl und betonten, man tue besser, dem Kinde einen sichern Niederschlag als Angebinde mit ins Leben zu geben, als ihm das Singen durch trockene Theorien zu verleiden.

Herr Sek.-Lehrer Fleischlin, Rothenburg, regte in einem beifällig aufgenommenen Referate an, durch vermehrte Pflege des „Volkswirtschaftlichen in der Schule“ den Unterricht praktisch zu gestalten, um dadurch in der Schule für das Leben zu wirken.

Auf Schluß des Schuljahres scheidet aus unserer Konferenz Herr Franz Steger, sen., aus, der lange Jahre als beliebter Lehrer in Emmen und Gerliswil wirkte. Altersbeschwerden entwandten ihm Kraft und Amt und bannen ihn nun ans Krankenbett. Möge ihm der Rückblick auf seinen Idealdienst im Jugendgarten Licht und Sonne in die düstern Tage der Krankheit bringen und ihm im Kreise seiner Angehörigen ein freundlicher Lebensabend beschieden sein!

Als freudige Mitteilung verdient erwähnt zu werden, daß in der letzten Delegiertenversammlung der Kantonalen Konferenz Herr Sek.-Lehrer Joh. Bucher, Eschenbach, für den Rest der lau-